

teil der Preisrichter, obwohl unter diesen nur ein einziger als ausgesprochener Vertreter modernster Richtung gelten konnte. In Scharffs Entwurf bestachen die wundervolle Verteilung von Licht und Schatten, die trotz bildmäßiger Wirkung graphisch einfache Klarheit und Eindeutigkeit, die Ehrlichkeit der Sprache, das Gleichmaß des Rhythmus, der sich durch Bild und Schrift zieht und das Ganze straff zusammenhält. Was tuts dabei, daß die Pferde müßig stehen, der Pflug sich nicht bewegt, des Pflügers Kopf allzu wenig durchgebildete menschliche Formen trägt, wie man einzuwenden versucht hat? Wir haben hier eine Leistung des Expressionismus, der allmählich eine rein deutsche Kunst zu werden scheint, in seiner reichsten und geklärtesten Form. Ob es freilich angebracht ist, gerade einen solchen Entwurf, den eine neue Modeströmung vielleicht wieder hinwegfegt, auszuführen, bleibt eine offene Frage. Ähnliches kann man von Schnarrenbergers Entwurf sagen. Diese zerrissene Landschaft mit ihren eigenartig durcheinander gewürfelten Einzelheiten hat ihre großen Reize und ladet entschieden zum eingehenden Betrachten des kleinen Kunstwerkes ein, obwohl die Gegner dieser Kunstauffassung leicht einwenden könnten, die Landschaft stelle das „Chaos“ dar, in dem sich Deutschland gegenwärtig befindet. Das Blatt bleibt aber, wenigstens nach meiner Ansicht, doch mehr eine freie Zeichnung, eine Graphik, die an die Wand oder in die Mappe gehört; es hat mit dem Wesen der Briefmarke nicht mehr viel zu tun.

Nicht jeden Urteilspruch kann jeder einzelne von zwanzig Preisrichtern billigen. Unverständlich erscheint mir z. B. die Preiszuerkennung für den Fünf-Mark-Schein (vielmehr Fünf-Mark-Marke) von Hermann Haas oder die Zuerkennung eines zweiten Preises an Karl Roth für das langweilige und unausgeglichene Blatt mit Adler und Taube. Auch der Entwurf von Wilhelm Lauger, der einen zweiten Preis erhielt, hat wohl nur durch die ovale Form bestochen, die dem Auge eine willkommene Abwechslung in dem Einerlei der Rechtecke bot. Aber schließlich: Wir können mit dem Ergebnis zufrieden sein. Ein Mißerfolg wie bei den Marken zur Erinnerung an die Nationalversammlung war diesem Wettbewerb nicht beschieden. In der Hand des Reichskunstwartes, der übrigens mit der Ausschreibung und der Entscheidung des Wettbewerbes noch nichts zu tun hatte, sowie der Ministerien und sonstigen maßgebenden Persönlichkeiten liegt es jetzt, die Ergebnisse richtig auszuwerten und aus der Fülle guter und brauchbarer Anregungen, die Arbeiten zur Ausführung zu bestimmen, die wir nach langer Zeit endlich einmal als wirklich berufene Vertreter und unverfälschte Zeugnisse deutscher Kunst mit Ehren vor der Welt zeigen dürfen.

★

Nachwort. Die Entwürfe aus dem Wettbewerb waren einige Zeit im Kunstgewerbe-Museum in Berlin ausgestellt, leider in sehr unübersichtlicher Weise: Der ausdrückliche Wunsch der Preisrichter, die Entwürfe wahlgangweise auszustellen, war nicht erfüllt, es war vielmehr nur eine „engere Wahl“ unterschieden, während in Wirklichkeit eine ganze Anzahl von Wahlgängen statt-

gefunden hatte, die zum allerwenigsten noch zwei Unterscheidungen erfordert hätte. Bei richtiger Anordnung hätte man eine allmähliche Staffelung vom größten Schund bis zu den besten der eingegangenen Entwürfe erkennen können, während jetzt der schlimmste Kitsch, der durch Zufall oder durch den besonderen Geschmack eines Preisrichters in die erste Wahl hineingerutscht war, neben den vorzüglichsten Entwürfen hing, um die man vielleicht heiß gerungen hatte, und die beinahe preisgekrönt worden wären. Eine andere Beobachtung, die diese Ausstellung zeitigte, war sehr bemerkenswert: Da die Namen der Einsender beigefügt waren, erkannte man mit Entsetzen, daß gerade bei dem beschränkten Wettbewerb Künstler, die einen bedeutenden und sonst wohl begründeten Ruf haben, diesmal gänzlich versagt und enttäuscht haben. Es ist hier nicht der Ort, ihre Namen öffentlich festzunageln, doch wird man sie sich für später zu merken haben, wenn es abermals gilt, die Meister der angewandten Graphik, die für solche Aufgaben geeignet sind, zu einem beschränkten Wettbewerbe einzuladen. Übrigens hatten Künstler wie Bernhard, Tiemann, Stuck, Lechter und einige andere der Eingeladenen sich garnicht beteiligt, dagegen waren unter den nicht preisgekrönten noch ausgezeichnete Leistungen von Riebicke, Elisabeth von Sydow, Robert Engels, deren Namen hier ehrenhalber genannt seien.

Die Entwürfe wurden dann bald von der Reichsdruckerei verkleinert und können infolge besonders freundlichen Entgegenkommens unserm heutigen Heft beigefügt werden. Der Druck der Tafeln geschah in Offset. Als interessante Gegenüberstellung bringen wir auch Tafeln mit den Ergebnissen der kurz vorher stattgehabten bayrischen und württembergischen Wettbewerbe.

Die Öffentlichkeit legt natürlich den größten Wert darauf, zu erfahren, welche Arbeiten nunmehr zur Ausführung kommen, und wird durch mancherlei Gerüchte bereits beunruhigt, die vorläufig nicht viel Gutes ahnen lassen. So hörte man bald, daß der neue Reichskunstwart einige Entwürfe herausgeholt und mit besonderer Anteilnahme bedacht habe, die keinen Preis erhalten haben, und kurze Zeit darauf ging durch die Zeitungen eine Bemerkung, daß der schöne preisgekrönte Entwurf von Scharff für die Fünf-Mark-Marke nicht ausgeführt werden könne, weil die Vervielfältigung auf „technische Schwierigkeiten“ stoße. Diese Schwierigkeiten wurden hauptsächlich mit der leichten Nachahmbarkeit begründet. Schon bei der Sitzung des Preisgerichts hatte diese Frage eine Rolle gespielt, doch nur insofern, als die überragende Mehrzahl der Preisrichter darin einig war, daß die technischen Bedenken wegen leichter Nachahmbarkeit in keiner Weise bei der Bewertung der Marke ausschlaggebend sein dürfen. Auch hätte man ein solches Bedenken auch sachlich nicht aufrecht erhalten können, denn die modernen Wiedergabeverfahren ermöglichen einem geschickten Fälscher die Nachahmung jedes Entwurfes. Hoffentlich findet sich unter den andern preisgekrönten Arbeiten eine genügende Zahl, die zu solchen Bedenken keinen Anlaß gib, sodaß die Erfüllung der Zusage, die auszuführenden nur aus diesen auszuwählen, auf keine Schwierigkeiten stößt.